

Die neue „Csárdásfürstin“ bleibt 1915 treu

Neuproduktion der Kálmán-Operette im Theater Koblenz – Einblick in die Produktion mit dem Leitungsteam

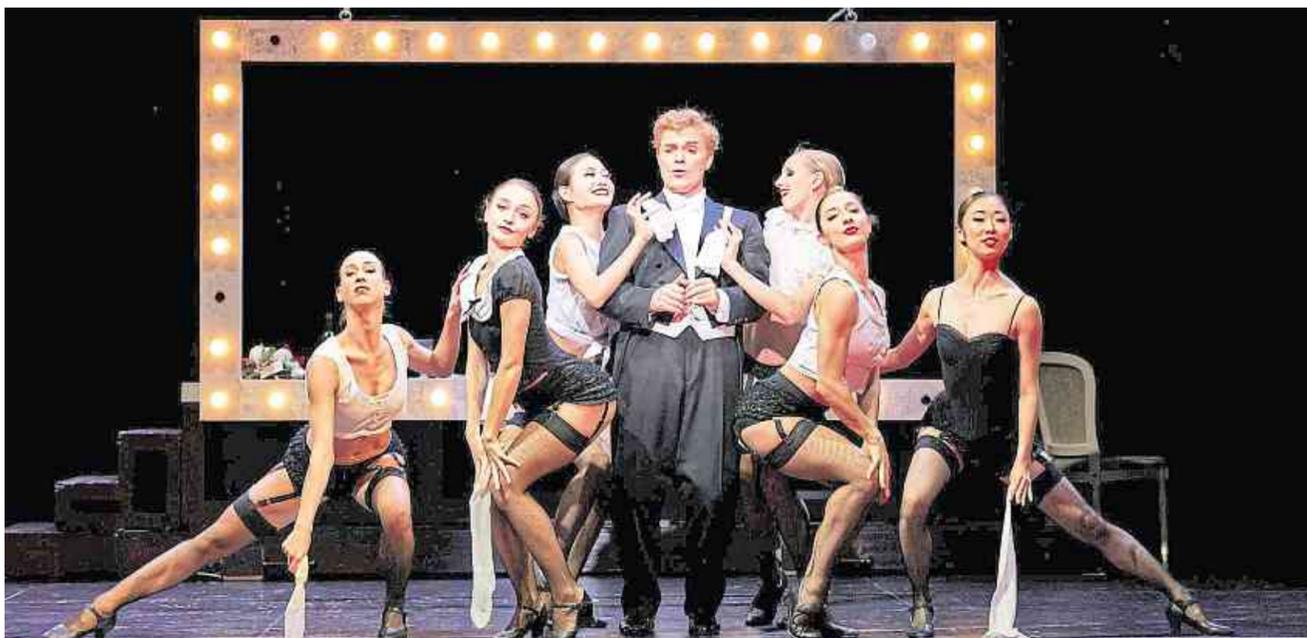
Von unserem Kulturchef
Claus Ambrosius

■ **Koblenz.** „Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht“, „Weißt Du es noch“, „Die Mädels vom Chantant“, „Machens wir's den Schwalben nach“ und viele andere mehr: Kaum eine Operette verfügt über eine Vielzahl von Nummern, die zu wahren Hits wurden, wie Emmerich Kálmáns 1915 uraufgeführtes Erfolgswerk „Die Csárdásfürstin“. Und trotz einer über die Zeiten doch deutlich abfallenden Beliebtheitskurve der Gattung auf den Theaterspielplänen hat sich die „Csárdásfürstin“ neben wenigen weiteren Edelkarossen des Operettenfuhrparks wie der „Lustigen Witwe“ oder „Fledermaus“ gut halten können.

Fokus auf die Figuren

„Kein Wunder“, sagt Sandra Wissmann, die „Die Csárdásfürstin“ jetzt in Koblenz inszeniert hat: „Das Stück wird nicht ohne Grund recht oft gespielt.“ Die zwischenmenschlichen Beziehungen, das Ränkepiel um Standesunterschiede – all das hat Wissmann fasziniert. Operette hat sie ohnehin schon immer gemocht, die „Lustige Witwe“ bereits inszeniert, und für sie gilt grundsätzlich: „Ich mag die Beschwingtheit, den Humor, durchaus auch etwas Kitsch, aber auch die Bissigkeit, die auch in diesen Stücken steckt.“ Und die Bissigkeit ist natürlich in der „Csárdásfürstin“, die in den vergangenen Jahren mehrere Inszenierungen als sprichwörtlichen Tanz auf dem Vulkan interpretiert haben, ein Moment, der für Wissmann bei der ernsthaften Beschäftigung mit Operette nicht zu kurz kommen darf. Wobei sie einem Impuls gleich zu Anfang widerstanden hat: „Als Regisseurin hat man immer das Bedürfnis, das Stück für heutige Besucher gut zu erzählen. Und das kann oft bedeuten: es auch zeitlich näher an uns heranzuholen.“

Aber nicht in dieser „Csárdásfürstin“: „Wenn ich mich frage, ob es besser verständlich wird, wenn wir es 1945 spielen oder vielleicht 1930 vor dem Zweiten Weltkrieg, ist meine Antwort: Nein! Der Umstand, dass die Österreich-Ungarische Monarchie, die ganze k.-und-k.-Herrlichkeit, im Untergang begriffen ist, ist für das Stück sehr wichtig.“ Und darum wird die „Csárdásfürstin“ in ihrer Zeit belassen – allerdings mit einem besonderen Kniff: Eine der Figuren wird zum Erzähler, die Geschichte



„Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht“ heißt es derzeit wieder im Theater Koblenz.

Foto: Matthias Baus

spielt sich also in einer Rückschau ab. Und da, dies ist der Regisseurin wichtig, kommt die Melancholie, die den zweiten und dritten Akt der „Csárdásfürstin“ so deutlich prägen, gut zum Ausdruck.

Für diesen besonderen Fokus haben sich die Regisseurin und der Musikalische Leiter der Produktion, Chefdirigent Enrico Delamboy, einen überraschenden Beginn einfallen lassen: Er soll mit einer bekannten Melodie des Werks die Erzählerfigur einführen – und gleichzeitig einen der Punkte einfangen, der Enrico Delamboy bei der „Csárdásfürstin“ schon immer stützen ließ: „Normalerweise starten wir mit einem schönen Orchester Vorspiel – das aber seiner Ouvertü-

renfunktion eigentlich kaum gerecht wird. Wir hören nur ein einziges Thema. Dann geht normalerweise der Vorhang auf, und genau dasselbe kommt noch einmal, mit derselben Instrumentierung – und Gesang dazu.“ Eine unbefriedigende Situation, wie er erklärt: „Man würde doch auch einen Witz nicht zweimal erzählen.“ Ansonsten schätzt er das Werk überaus und hat sich bemüht, eine für den opulenten Orchesterklang passende Balance zu finden: „Wir haben das Glück, in den Hauptpartien fünf große Stimmen auf der Bühne zu haben, mit richtigem ‚Peg‘ auf der Stimme und starker Textfokussierung.“ Eine Besetzung eben mit Opernstimmen, wie Operndirektor

Rüdiger Schillig betont: „Es gibt den Trend, in der Operette auch leichtere Stimmen zu besetzen, und dann mit Mikrofonen und Verstärkung zu arbeiten.“ Aber genau das möchte das Theater Koblenz in diesem Fall nicht – sondern mit den Originalbedingungen der Uraufführungssituation arbeiten.

Die inszenatorische Schockstarre nach dem Zweiten Weltkrieg, die zu vielen allzu braven Operetteninszenierungen und Verfilmungen geführt hat, hat auch in der musikalischen Interpretation Spuren hinterlassen: Die großen Unterschiede von naiver Walzseligkeit zum querständig-sarkastischen „Hurrah, hurrah, wir leben nur einmal, und einmal ist keinmal“ ist in

manchen Aufnahmen der Nachkriegsepoche nur im Text auszumachen. „Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde alles schön glattgebügelt“, bilanziert Enrico Delamboy: „Aber wir sind ja wieder Kinder einer anderen Zeit. Musikalisch sind hochfeste Nummern dabei, ich kann nicht mehr sagen, wie oft ich bei den Orchesterproben gerufen habe: ‚Frecher, fetziger, trauen Sie sich!‘“ Sein Ziel: „Wir wollen diese Stellen, wo es krachen soll, mit scharfen Konturen präsentieren.“

Liebe zum Unterhaltungstheater

Bei aller Auseinandersetzung mit dem Material klingt das Leitungsteam sehr zuversichtlich, dass die neue „Csárdásfürstin“ Operettenliebhaber wie auch neuem Publikum etwas bieten kann. Schon, weil sich Regisseurin Sandra Wissmann dem Unterhaltungstheater verschrieben hat: Auf die Frage, ob sie gern die Unterhaltungssparte in Richtung ernster, großer Oper verlassen wolle, antwortet sie: „Überhaupt nicht! Ich liebe Unterhaltung. Vielleicht ändert sich das in zehn Jahren, aber grundsätzlich gilt für mich: Ich möchte, dass Menschen glücklich aus dem Theater herauskommen. Das ist mit Unterhaltungstheater hervorragend möglich – und wenn es dann noch ein lachendes und ein weinendes Auge gibt, dann ist das doch wunderbar!“

„Die Csárdásfürstin“ – Operette von Emmerich Kálmán

Handlung:

Die Varietésängerin Sylva Varescu und der junge Fürst Edwin lieben einander, er verspricht ihr gar die Ehe. Doch aufgrund ihres Standesunterschiedes lässt die fürstliche Familie keine Vermählung der beiden zu. Um sie zu entzweien, gibt der Vater Edwins dessen Verlobung mit seiner Cousine Stasi bekannt. Sylva reist für eine Tournee nach Amerika ab. Acht Wochen später erscheint Sylva auf dem Verlobungsfest und gibt sich als Ehefrau des Grafen Boni aus. Edwin glaubt

den Standesunterschied dadurch überwunden – Sylva aber ist tief gekränkt, dass er sich erst unter diesen falschen Umständen seinen Eltern gegenüber zu ihr bekennt. Erst, als ein altes Familiengeheimnis aufgedeckt wird, klärt sich die Situation.

Leitungsteam:

Enrico Delamboy (Musikalische Leitung), Sandra Wissmann (Inszenierung), Dirk Becker (Bühne), Uta Meenen (Kostüme), Vanni Viscusi (Choreografie), Rüdiger Schillig (Dramaturgie), Aki Schmit (Chor-

einstudierung)

Mit: Arminia Friebe, Danielle Rohe, Kammersängerin Claudia Felke, Tobias Haaks, Peter Koppelman, Wolfram Boelzle, Wilfried Staber, Christopher Menk, Sebastian Haake, mit dem Opernchor und dem Ballett des Theaters Koblenz sowie dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie

⊕ Spieldauer: 165 Minuten inklusive einer Pause, Infos zu Tickets für weitere Termine: www.theater-koblenz.de

Romanticum wartet auf den Neustart

Neue Besucherzahlen lassen auf weiteren Tiefststand schließen

■ **Koblenz.** Im laufenden Jahr scheinen sich die Besucherzahlen des Romantics nicht besser zu entwickeln als bislang, im Gegenteil: Vom 1. Januar bis zum 30. September wurden erst 9642 Besucher gezählt. Das teilt die Stadt auf Anfrage der CDU-Fraktion mit. Wenn die Entwicklung bis zum Jahresende so weitergeht, könnte also wiederum ein neuer Tiefststand erreicht werden.

Der bisherige Tiefpunkt mit 17 539 Besuchern war im vergangenen Jahr. In einer Machbarkeitsstudie vor dem Baubeginn hatte man dagegen mit jährlich 100 000 bis 150 000 Besuchern in der Mittmachausstellung im Forum Confluentes auf dem Zentralplatz in Koblenz gerechnet – ein errechneter Wert, der nie auch nur annähernd erreicht wurde und mit dem die Koblenz-Touristik alles andere als glücklich ist.

Aktuell werden alternative Nutzungskonzepte für das Romanticum erarbeitet, so erklärt es die Stadtverwaltung Koblenz. Bis der Stadtrat dazu eine Grundsatzentscheidung trifft, sollen zusätzliche Angebote mehr Besucher in die Ausstellung locken, zum Beispiel ein Escape Game oder eine Museumsrallye für Schulklassen. Außerdem gibt es bereits neue Aktionen wie den Filmsalon oder ein Steam-punk-Kostümevent. *sem*

Kompakt

Landesforum für mehr Gesundheitskompetenz

■ **Koblenz.** Wo fängt echte Gesundheitskompetenz an? Dies ist das Thema beim Forum „Selbsthilfe im Dialog“, zu dem die AOK und der Paritätische Landesverband einladen. Die Veranstaltung am Mittwoch, 14. November, 9 bis 15.30 Uhr, in Diehl's Hotel, Rheinsteinufer 1, in Koblenz steht unter dem Motto „Selbsthilfe macht schlau – Hand in Hand für mehr Gesundheitskompetenz“. Den Impulsvortrag um 9.45 Uhr hält Prof. Dr. Armin Nassehi unter dem Titel „Selbsthilfe, aber nicht allein – Wie sich Hilfestellung und Selbsthilfe ergänzen“. Anmeldung bis 7. November: Tel. 06131/210 774.

ANZEIGE

Anzeigensonderveröffentlichung

Neues aus dem Geschäftsleben

Anzeige

Orientteppich ist Begleiter fürs Leben

Orient-Teppichhaus Aria ist Partner bei Kauf und Pflege

Ein schöner Teppich sorgt in jedem Wohnraum für eine behagliche Atmosphäre. Wer lange Freude daran haben möchte, entscheidet sich für einen Orientteppich. Ob mit antiken Möbeln klassisch kombiniert oder mit einer modernen Einrichtung ganz individuell in Szene gesetzt, übersteht ein solches Schmuckstück viele Jahrzehnte. Ein Teppich benötigt Pflege, denn er ist täglich unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt. Neben Staub sammeln sich auch Milben und Bakterien, die man durch eine professionelle Reinigung entfernen lassen kann.

Leider macht weder die Zeit noch natürliche Feinde Halt vor einem geschätzten Teppich. Durch Abnutzung, Haustiere oder gar Motten wird die Substanz eines Teppichs bedroht. Durch regelmäßige Pflege und Reinigung lassen sich diese Gefahren eindämmen. In der hauseigenen Tep-



Professionelle Pflege und Reinigung für Teppiche gibt es im Orient-Teppichhaus Aria in Andernach.

Foto: Orient-Teppichhaus Aria

pichwerkstatt beseitigen die Oros vom Teppichhaus Aria bereits entstandene Schäden fachmännisch.

► Aria Orientteppiche
Am Helmwartsturm 2
56626 Andernach
Telefon: 02632/934 64 85

Anzeige

Mit der LIGHTBOX Licht ganz neu erleben

Lichthaus Müller aus Andernach stellt Licht-Simulator vor

Die Zeiten, in denen sich Beleuchtung auf Decken- und Stehlampe beschränkte, sind vorbei. Das, was im gewerblichen Bereich seinen Anfang genommen hat, ist längst in die Haushalte eingezogen. Licht ist Einrichtungselement, Stimmungsmacher und schafft Räume. Dabei ist neben passenden Leuchten vor allem die Lichtplanung entscheidend.

Das Andernacher Lichthaus Müller wird in der dritten Generation geführt und hat sich neben der Elektroinstallation vor allem auf die Lichtplanung spezialisiert. Um den Kunden zeigen zu können, „was Licht alles kann“, haben Michael Müller und Petra Kohlhaas die „LIGHTBOX“ entwickelt, in der sie eindrucksvoll demonstrieren können, wie sich unterschiedliche Lichtfarben und Arten auf einen Raum auswirken. Dieses Angebot, gepaart



In der LIGHTBOX können die Kunden die Wirkung von Licht (Netz) hautnah erleben.

Foto: Lichthaus Müller

mit dem hochwertigen Sortiment an Leuchten macht das Lichthaus Müller zum perfekten Partner für die Beleuchtung von Haus, Wohnung und Geschäftsräumen.

► W. Müller
Lichthaus & Elektrotechnik
Am Stadtgraben 59
56626 Andernach
Telefon: 02632/429 01